

ten gab er dem Riesen einen Stoß, daß er vom Rande des Felsens hinab taumelte und in der Tiefe zerschmettert ward.

5. Wie Siegfried mit dem Drachen kämpfte.

Kriemhild hatte bei diesem schrecklichen Kampfe die Hände gerungen und zu Gott um Hilfe gerufen; auch jetzt noch zitterte und weinte sie, aber Siegfried trat zu ihr und sprach: „Nun sei getrost, holdselige Jungfrau; noch bin ich unbezwungen, und mit Gottes Hilfe werde ich auch wohl dich befreien.“ Aber Kriemhild sagte: „Ich fürchte, daß noch schwerere Kämpfe dir kommen, als bisher.“ „Ja,“ erwiderte Siegfried, „schlimm wär' es, wenn ich jetzt sogleich mit dem Drachen streiten sollte, denn es ist heute der vierte Tag, daß ich nicht gegessen und getrunken, noch auch geschlafen habe.“ Das hörte der Zwerg Eugel, und sogleich ließ er durch eine Schar seines Volkes köstliche Speisen und Getränke auftragen.

Aber kaum hatte Siegfried zu essen angefangen, da erhob sich ein Getöse, als stürzten die Berge zusammen. Angstlich fuhren die Zwerge auseinander, sich zu verstecken, und Kriemhild sprach: „Jetzt, edler Held, wird es unser Ende sein. Nun naht der Drache heran, von seinem Schnauben kommt das Getöse.“ Aber Siegfried blieb getrost und ermutigte auch die Jungfrau. Da sah man einen hellen Feuerschein, der kam aus dem Rachen des noch meilenweit entfernten Ungeheuers. Angstlich zog Kriemhild den Jüngling in eine Höhle herein, um hier das Weitere zu erwarten. Da erschien der Drache; wie er an den Felsen heranslog, bebte die ganze Erde ringsumher. Sofort trat Siegfried aus der Höhle, mit der Rechten das Schwert führend, das ihm der Riese gezeigt hatte. Fürchterliche Schläge versetzte er dem Drachen, aber dieser riß ihm mit seinen Krallen den Schild weg, und so fühlte er immer schrecklicher die Glut, die aus dem Rachen des Ungethüms hervorgehaucht ward; sie erhitzte den Felsen so, als wär' er glühendes Eisen. Unerträglich ward endlich die Qual, immer gieriger züngelten rothe und blaue Flammen ihm entgegen. Endlich mußte er fliehen, doch vergaß er nicht Kriemhildens; schnell zog er sie mit in eine kleine Höhle hinein, in welche der Drache ihnen nicht folgen konnte. Hier erblickte er einen unendlichen Schatz von Gold und Edelstein; es war der Hort des unterirdischen Zwergvolkes, der Nibelungen, welche vor dem Getöse des Kampfes ängstlich geflohen waren; Siegfried aber meinte, daß es der Schatz des Drachen sei.

Nach einiger Zeit, als er sich erholt hatte, ergriff er wieder sein Schwert und begann den Kampf von neuem. Die Glut der blauen und rothen Flammen, die das Unthier gegen ihn spie, brachte ihn wieder in große Noth; er mußte auf die Seite springen, aber nun versuchte das Ungeheuer mit seinem Schwanz ihn zu umringeln, und nur mit genauer Noth entging er diesen Umarmungen. Von den wiederholten Schlägen aber und von der gewaltigen Hitze begann allmählich die Hornhaut des Drachen weich zu werden; als Siegfried das merkte, nahm er alle seine Kraft zusammen und führte einen so gewaltigen Hieb auf das Thier, daß er es von oben bis unten mitten hindurch spaltete und die eine Hälfte vom Rande des Felsens in die Tiefe sank.

6. Wie Siegfried und Kriemhilde heimkehrten.

So war Kriemhild gerettet, und freudenvoll eilte sie auf ihren Befreier zu. Aber der war von der ungeheueren Anstrengung bis zum Tode erschöpft;